

Thorners Presse.



Abonnementspreis

für Thorn und Borksdorf frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig, in der Expedition u. d. den Ausgabestellen 1.50 Mk. vierteljährlich, 50 Pf. monatlich; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 1.50 Mk. ohne Bestellgeld.

Ausgabe

täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinen- u. Friedrichstr.-Gde.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis

für die Beirathstheile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn, Katharinen- u. Friedrichstr.-Gde., Annoncen-Expedition „Zwalfeldendank“ in Berlin, Haafenstein u. Bogler in Berlin und Königsberg, W. Dufes in Wien, sowie von allen andern Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

N^o. 304.

Donnerstag den 30. Dezember 1897.

XV. Jahrg.

Für die Monate Januar, Februar, März kostet die „Thorners Presse“ mit dem illustrierten Sonntagsblatt in den Ausgabestellen und durch die Post bezogen 1.50 Mk. frei ins Haus 2 Mk. Abonnements nehmen an sämtliche kaiserl. Postämter, die Landbriefträger und wir selbst.

Expedition der „Thorners Presse“,
Katharinenstraße 1.

Ein wichtiges Kapitel.

Die „Kreuzzeitung“ bricht eine kräftige Lanze zu Gunsten unserer konservativen Provinzialpresse. Wir entnehmen den sehr beherzigenswerthen Ausführungen das folgende:

Zu der Rüstung einer politischen Partei gehört in erster Linie der Bestand einer weitverzweigten, leistungsfähigen Provinzialpresse. Jede Parteiorganisation schwebt in der Luft, wenn sie nicht in lokalen Blättern ihren Stützpunkt findet; keine Parteipropaganda vermag nachhaltig zu wirken, wenn ihr nicht eine verständnisvolle Lokalpresse zur Seite steht. Namentlich aber im politischen Kampfe, der jetzt nicht nur zur Zeit der Wahlen, sondern Tag um Tag unablässig geführt wird, ist eine tüchtige kleine Presse unentbehrlich, und man kann getrost behaupten, daß jedes Opfer, welches ihr gebracht wird, sofern es planmäßig und ohne nachzulassen geschieht, sich reichlich lohnt.

Auch in der Politik muß man zu rechnen verstehen. Die Freisinnigen, wie die Sozialdemokraten sind gute Rechner; sie haben rasch erkannt, daß die Kapitalanlage in der Presse reiche Früchte trägt. Was wäre gegenwärtig der Freisinn ohne seine weitverzweigte, vielgelesene Provinzialpresse? Was wäre er, wenn die Konservativen ihm eine gleichwertige Presse entgegenzustellen vermöchten? Man bekämpft den Freisinn bei uns aufs Messer, man ist empört über die vielfach nichtsnutzigen Angriffe seiner Blätter; — aber man abonniert auf sie trotzdem und benutzt sie zu Inseraten. Das ist in hohem Maße kurzfristig gehandelt; denn durch jedes Abonnement, durch jedes Inserat führt man der gegnerischen Agitation Mittel zu, die man der eigenen Presse, der eigenen Sache entzieht.

Wir sind keineswegs der Meinung, daß es für eine Partei erprießlich sei, die Presse-

disziplin auf die Spitze zu treiben, wie dies in ganz diktatorischer Weise seitens des Freisinn und der Sozialdemokratie geschieht. Gerade eine freie, zwangslose Bewegung der Presse garantiert reges, politisches Leben. Allein ganz ohne Disziplin dürfen besonders die Provinzial- und Lokalblätter nicht sein, einer bestimmten Parole müssen sie folgen, das Parteiprogramm insonderheit dürfen sie niemals verleugnen. In diesem Sinne einzuwirken, ist namentlich die Aufgabe der provinziellen und lokalen Organisationen. Wir stehen jetzt vor dem Schlusse eines Vierteljahres, und zwar vor dem Beginne des Jahres, in welchem die Wahlen für Reichstag und Abgeordnetenhaus stattfinden werden. Möge jeder Parteigenosse der Verpflichtung eingedenk sein, die Parteipresse nach Kräften zu unterstützen, der gegnerischen Presse aber die Unterstützung durch Abonnements oder Inserate zu entziehen. Das sei die erste Vorbereitung für einen hoffentlich günstigen Wahlkampf.

Die konservative Presse ist an sich, abgesehen von der vielfach unzulänglichen Fundierung, ungünstiger gestellt als die demokratischen Organe. Grundfällige Opposition, flugsprechendes Rörgeln, unablässiges Schimpfen auf die Regierung, Mißachtung der Autoritäten, wie es die Spezialität der Oppositionspresse bildet, gilt eben noch bei vielen Leuten als echte Volksfreundlichkeit und tapferer Mannesmut und verschafft solchen Wühlblättern Ruf und Leser. Die konservative Presse, die das auf keinen Fall mitmachen kann, befindet sich also in dieser Beziehung im Nachtheil. Dieser Vorprung wird aber eingeholt werden, wenn die Verbreitung der konservativen Blätter um so intensiver in die Hand genommen wird. Darum muß das ceterum censeo in dieser Frage immer lauten: Parteigenossen, denkt an eure Presse, die für Euch kämpft und arbeitet, aber nur erprießlich arbeiten und kämpfen kann, wenn Ihr sie dazu fähig macht. Wenn jetzt behutsam Vorbereitungen zum Dresdener Parteitage Versammlungen stattfinden und Konferenzen abgehalten werden, so sollte das Thema „Parteipresse“ niemals auf der Tagesordnung fehlen. Wir wiederholen: Opfer, die für die Parteipresse gebracht werden, sind niemals vergeblich, sie werden besonders in den Wahlen durch Ersparnisse an Flugblättern und anderen Kosten vielfach weit gemacht.

Politische Tageschau.

Die Novelle zur Konkursordnung, die dem Bundesrathe zugegangen ist, enthält im ganzen nur 54 Aenderungen. Schon daraus geht hervor, daß es sich nicht um eine vollständige Umgestaltung der gegenwärtig geltenden Konkursordnung handeln kann. Die auf Anregung des Reichsanwalters in den einzelnen Bundesstaaten veranstalteten Erhebungen haben ergeben, daß sich die Konkursordnung in ihren Grundlagen bewährt hat. Die Zahl der im deutschen Reiche eröffneten Konkurse ist seit dem Jahre 1892 nicht unerheblich zurückgegangen. Der Entwurf konnte sich daher darauf beschränken, neben den durch das neue bürgerliche Recht gebotenen Aenderungen eine verhältnismäßig nicht erhebliche Zahl von Verbesserungen vorzuschlagen, die im Hinblick auf die bisherigen Erfahrungen und unter Berücksichtigung der von der Reichstagskommission gegebenen Anregungen erforderlich erschienen.

Der „Neuen Berl. Korr.“ zufolge wird dem preussischen Landtage wiederum eine Novelle zum Vereinsgesetz zugehen. Sie dürfte sich auf den Ausschluß Minderjähriger und Frauen von politischen Versammlungen beschränken.

Die Verhandlungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten über gegenseitige handelspolitische Zugeständnisse haben nunmehr begonnen. Von einem Abbruch derselben, von dem man mehrfach zu berichten wußte, ist keine Rede.

In Hamburg wird erst jetzt durch briefliche Nachrichten aus Haiti bekannt, daß die Mitglieder der dortigen deutschen Kolonie vor dem Eintreffen der deutschen Kriegsschiffe „Charlotte“ und „Stein“ in ihrer Sicherheit gefährdet gewesen sind, sodaß auf Wunsch des deutschen Konsuls die „Hamburg-Amerika-Linie“ ihre Dampfer „Slavonia“ und „Galicia“, die in den westindischen Gewässern erreichbar waren, nach Port au Prince beorderte, um die Deutschen an Bord zu nehmen. Die Mitglieder der Kolonie fanden auf den Hamburger Handelschiffen gastliche Aufnahme, bis die Kriegsschiffe eintrafen.

Im Pariser Panama-Prozess hielt am Montag der Staatsanwalt unter großem Andrang des Publikums seine Anklagerede. Er zog die Anklage gegen Gaillard,

Rigault, Lajant und Boyer zurück und stellte gegen alle übrigen Angeklagten seine Straf-Anträge.

Der Gesundheitszustand im französischen Heere ist nach der jetzt für das Jahr 1895 veröffentlichten ärztlichen Statistik ein ungemein ungünstiger, was um so mehr überrascht, als vor etwa einem 3/4 Jahre ein ganz anders lautender Bericht ausgegeben wurde. Wie der Pariser Korrespondent des in Newyork erscheinenden „Medical Record“ schreibt, hat die allgemeine Sterblichkeit im französischen Heere Jahr für Jahr zugenommen, 1893 betrug sie 6,19, 1894 bereits 6,26, und erreichte im Jahre 1895 das Verhältniß von 6,86 auf je 1000 Soldaten. Diese Zunahme wird zum großen Theile den zahlreichen Todesfällen an Grippe zugeschrieben; seit der allgemeinen Epidemie der Jahre 1889/90 erleidet das französische Heer alljährlich einen Ausbruch dieser Krankheit, deren Sterbeziffer bedeutend zugenommen hat. 1890 starben von 1000 Grippekranken nur 50, 1895 aber 130, sodaß die Sterblichkeit sich also beinahe verdreifacht hat. Noch weit beunruhigender sind die Todesfälle an Tuberkulose, die sich ständig mehren. 1893/94 betrug die Sterblichkeit 162 von 1000 Kranken, 1895 aber 165. Diese bedenkliche Verschlimmerung des Gesundheitszustandes der Armee wird unter anderem der schlechten Gesundheitspflege in den Baracken zugeschrieben; da aber das Leben im Freien, besonders in Verbindung mit starker Bewegung, gewöhnlich förderlich auf die Gesundheit wirkt, so ist die hohe Sterblichkeit an Tuberkulose mindestens sehr auffallend und erregt besondere Aufmerksamkeit. Man nimmt auch an, daß die Gewohnheit des Abinthtrinkens und Zigarrettenrauchens den Lungen besonders schädlich sei.

Die Pforte gab dem griechischen Gesandten in Konstantinopel, Fürsten Mavrocordato, bekannt, daß der Vorfall in Prevesa die Folge eines Mißverständnisses sei. — Den griechischen Kanonenbooten wird es nunmehr freistehen, den Meerbusen von Ambrakda zu verlassen.

Die muhammedanische Bevölkerung der Insel Kreta beginnt, wie es unter den bestehenden Verhältnissen nicht Wunder nehmen darf, nach und nach auszuwandern, eine Erscheinung, die übrigens in allen denjenigen Ländern zu Tage getreten ist, in denen die-

Zwei Welten.

Roman von D. Elster.

(18. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

11. Kapitel.

Donnernd und polternd rollte der Schnellzug, der sich von New-Orleans durch die weiten, endlos scheinenden Grassteppen von Texas seinen Weg nach dem Westen bahnte, über eine unter der Wucht der Pullmann-Wagen erhebende Holzbrücke, die einen breit dahinfließenden Strom überwölbte; er brauste an einzelnen Farmen und Landhäusern vorüber, um dann mit gellendem Pfeifen, Knirschen der Bremsen und Kreischen der Räder mitten durch die Stadt zu fahren und endlich schnaubend und pfeifend auf dem primitiven Bahnhofe anzuhalten.

Dem Zuge entstiegen nur wenige Reisende, die sich rasch in den Räumen des Bahnhofes und den anliegenden Straßen verloren.

Graf Sponeck sah sich suchend um. Da stand er nun allein auf dem Bahnsteige, inmitten einer ihm fremden Welt! Wenn er sich in den Wochen seines Aufenthaltes bei dem alten Freunde Eberstein in New-Orleans auch das Erstaunen über diese neue, fremdartige Welt bereits abgewöhnt hatte, so bereitete es ihm doch ein unbehagliches Gefühl, hier in dem „wildem Westen“ so mutterselennallein und nur auf sich angewiesen dazustehen, umringt von den Gepäckstücken, ohne daß sich irgend ein Mensch um ihn gekümmert hätte.

Unschlüssig blickte er um sich.

Da trat ein schwarzer Gepäckträger mit breitem Grinsen auf ihn zu und fragte, auf das Gepäck zeigend:

„Soll ich das ins Hotel tragen, Sir?“

„Ich wollte nicht in einem Hotel absteigen; ich erwarte einen Bekannten,“ entgegnete der Graf, dessen Englisch noch immer das Steife und Angelenke des neu Erlernenen an sich trug. „Mister William Griswold — kennen Sie ihn?“

„O yes, Sir — Mister Griswold da hinten auf Seeschloß Jackson — ein reicher Mann, Sir — aber da kommen der junge Massa Griswold...“

Aus dem Bahnhofsgebäude trat rasch die kräftige Gestalt eines jungen Mannes in einem leichten, weißleinen Anzuge; auf den dunklen Locken saß ein breiter Strohhut, der sein gebräuntes, frisches Gesicht fast ganz beschattete.

Seine lebhaften, etwas unruhigen Augen flogen zu dem Grafen hinüber. Rasch trat er auf ihn zu.

„Herr Graf Sponeck?“ fragte er in reinem Deutsch.

„Das ist mein Name.“

„Freut mich, Herr Graf — mein Name ist Fred Griswold, Sohn des alten William Griswold. Vater schickt mich, Sie abzuholen, da er selbst nicht ganz wohl ist.“

Er schüttelte dem Grafen lebhaft die Hand.

„Freut mich wirklich, Herr Graf, daß Sie gekommen sind. Es ist verdammt langweilig hier, seit der Alte mich von New-

Orleans heimgeholt hat, haha! Hab's ihm vielleicht ein bißchen zu toll getrieben! Na — was soll ein junger Kerl denn anders anfangen, als — doch Sie haben gewiß Durst bekommen von der weiten Fahrt? — Jim,“ rief er dem Neger zu, „bring' das Gepäck in meinen Wagen — wir gehen einsteigen in den Salon — darf ich bitten, Herr Graf?“

Die ungenirte Art Freds gefiel dem Grafen. Das war doch mal ein lustiger Bursche, mit dem man einen guten Trunk nehmen konnte.

Gleich dem Bahnhof gegenüber befand sich einer jener mit hohen Spiegeln und einem reich besetzten schenktische ausgestatteten Salons, die man in den amerikanischen Städten fast in jeder Straße trifft. Im übrigen war der Raum ohne Stuhl und Tisch. Eine schmale, eiserne Treppe führte zu der oberen Etage hinauf. Neben der Thüre befand sich ein durch ein Gitter von dem anderen Theile abgegrenzter Raum.

„Für die Nigger —“ sagte Fred mit verächtlichem Lächeln.

Die Spiegelwand zeigte in der Mitte ein rundes, kleines Loch, von dem aus sich ein langer Riß nach oben und unten zog.

„Es ist von einer Revolverkugel,“ erklärte Fred Griswold lachend. „Hier geht's nicht immer so ruhig zu; dort oben“ — er deutete die schmale, eiserne Treppe hinauf und zwickerte lustig mit den Augen — „wird gespielt — na, und beim Spiel giebt's oft Meinungsverschiedenheiten.“

Der Graf lächelte. Er war ein Eingeweihter.

Hinter dem schenktische hantierte ein junger Mann mit Flaschen und Gläsern. Flink und gewandt bediente er die Männer, welche ringsum standen und plauderten.

Es war heißes, schwüles Sommerwetter. Alle Anwesenden befanden sich in leichter Toilette, meistens in Hemdsärmeln, auf dem Kopfe einen breiten Strohhut.

Graf Sponeck nahm sich in seinem modernen Jacket-Anzuge sonderbar genug inmitten dieser ungenirten Gesellschaft aus.

Fred bestellte zwei Cocktails auf Eis.

„How are you, Mister Griswold?“ fragte ein etwas reduziert aussehender Mann, dessen Augen man die Trunksucht ansah.

„Danke, Johnston — wollt Ihr mittrinken? Noch einen Cocktail —“

Der „Johnston“ Angeredete ließ sich nicht lange nöthigen, sondern trank tapfer mit.

„Was wollt Ihr trinken, gentlemen?“ wandte er sich dann an die ganze Gesellschaft und bestellte mit fallender Stimme für alle die hemdsärmlichen Gentlemen eine Runde.

Dem Grafen wurde es doch eigenthümlich zu Muth in dieser ungenirten Gesellschaft, in der sich Fred Griswold übrigens sehr behaglich zu fühlen schien.

„Wie ist's, Griswold, kommt Ihr heute Abend in die Stadt?“

„Nein, Johnston, darf nicht; wir haben Besuch bekommen — hier diesen Gentleman.“

„Damned,“ rief der Halbtrunkene, „dem

selbe in der Minderheit war. Die Kreta verlassenden Muhammedaner, deren Ziffer bisher die Zahl von 2000 übersteigt, werden, wie die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ mittheilt, auf Kosten der türkischen Regierung meist in der Umgebung von Smyrna angesiedelt. Seit dem Beginne der Auswanderungslust nimmt die Zahl der Emigrirenden täglich zu, und es bahnt sich damit vielleicht der Weg an, auf dem man allmählich zur Lösung der hervorragendsten Schwierigkeiten hinsichtlich Kretas gelangt.

Dem „Reuterischen Bureau“ wird aus Yokohama gemeldet: Der Versuch, das Kabinett mit Saigo als Premierminister zu bilden, sei gescheitert. Alle Mitglieder des Kabinetts hätten ihre Entlassung gegeben.

Deutsches Reich.

Berlin, 28. Dezember 1897.

Zur gestrigen Mittagstafel im Neuen Palais waren geladen Staatsminister Dr. von Bütticher und der Gesandte Graf Wolff Metternich. Gestern Nachmittag unternahm Seine Majestät der Kaiser einen längeren Spaziergang. Zur Abendstafel waren keine Einladungen ergangen. Heute Morgen um 9 Uhr hatte Seine Majestät eine kurze Konferenz mit Professor Koesse. Später gedachte Seine Majestät sich zur Fasanenjagd zu begeben.

Ihre Majestät die Kaiserin ist gestern zum ersten Male nach ihrer Unpäßlichkeit ausgegangen und hat mit Sr. Majestät dem Kaiser einen kurzen Spaziergang im Garten des Neuen Palais unternommen.

Der Kaiser hat den drei ältesten Prinzen je einen künstlerisch ausgeführten Säbel zum Weihnachtsgeschenk gemacht. Die Klinge der Säbel des Kronprinzen und des Prinzen Eitel Friedrich tragen die Widmung: „Deine Kraft gehört dem Vaterlande.“ Seinem Sohne Wilhelm (bezw. Eitel Fritz) „Weihnachten 1897. Wilhelm R.“ Auf der Klinge des Kronprinzen befindet sich ferner der Spruch: „Vertraue Gott, Dich tapfer wehr“, damit besteh' Dein Ruhm und Ehr; denn wer's auf Gott herzhafte wagt, wird niemals aus dem Feld gejagt.“ Der Säbel des Prinzen Eitel Fritz zeigt den Spruch: „Furchtlos und treu“, der des Prinzen Adalbert: „Zück grundlos niemals dieses Schwertes Schneide, und ehrt's es nie in seine Scheide.“

Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe ist heute Abend in Berlin eingetroffen; die Nachricht, daß er zurückzutreten beabsichtige, ja, schon seine Demission nachgesucht habe, ist halbamtlich als eine tendenziöse, gänzlich grundlose Erfindung charakterisirt worden. Dem heute Vormittag in der Hedwigskirche zu Berlin celebrirten Requiem wohnte im Auftrage des Kaisers Prinz Friedrich Leopold bei.

Die „Karlsruher Zeitung“ meldet: Bei dem Großherzoge hat sich in der vorigen Woche unter mäßigen Fiebererscheinungen der Katarth der oberen Lungenwege weiter ausgebreitet, so daß der Großherzog während der letzten Tage das Bett hüten mußte. Inzwischen sind Fieber und katarthalische Erscheinungen zurückgegangen, infolge dessen der Großherzog schon gestern einige Stunden außerhalb des Bettes zubringen konnte.

Die Londoner „Times“ hatten die Meldung verbreitet, daß Prinz Rupprecht von Bayern um die Hand der Erzherzogin

Gentleman wird unsere Gesellschaft wohl auch gut genug sein! Noch eine Runde, gentlemen?“

„Ein anderes Mal, Johnston — kommen noch öfter zusammen — good bye.“

„Well, Griswold, dann ein anderes Mal — good bye.“

Der Graf athmete erleichtert auf, als er sich an der Seite des lustig lachenden Fred wieder auf der Straße befand.

„Ja, Herr Graf, das sind amerikanische Sitten — jeder Steinträger ist hier ein Gentleman. Doch da ist unser Wagen.“

Ein hochrädiges Gefährt mit zwei kleinen, sehnigen Mustangs bespannt, die ein Negerburische lenkte, fuhr vor. Fred und der Graf stiegen ein, der erstere ergriff die Zügel, stieß einen lauten Ruf aus und schwenkte die Peitsche über den Köpfen der Mustangs, die im wilden Galopp davon-eilten.

Bald lag die Stadt hinter ihnen, und weiter ging die Fahrt über eine sonnenverbraunte Ebene einer in der Ferne auftauchenden, bewaldeten Hügelreihe zu. Die kleinen, schwarzen Pferde schienen keine Ermüdung zu kennen, im schlanken Galopp ging es vorbei an großen und kleinen Farmen, an weidenden Viehherden, auf-platternden Schaaren von Truthühnern und einzelnen, kleinen Waldparzellen von Sykomoren, Eichen und Nuzbäumen.

(Fortsetzung folgt.)

Elisabeth, der Tochter der Kronprinzessin-Wittve Stephanie von Oesterreich, ange-tragen habe, diese Meldung wird aber aus Brüssel als verkrüht bezeichnet.

Ueber das Befinden des Fürsten Bismarck melden die „Hamb. Nachr.“: „Im „Hamburgischen Korrespondenten“ finden wir die auch in andere Blätter übergegangene Nachricht, daß das Befinden des Fürsten Bismarck „wieder zufriedenstellend“ sei. Dies ist bisher nicht der Fall; die schmerzhafteste Affektion besteht nach wie vor, verhindert den Fürsten am Gehen und raubt ihm die Nachtruhe. Der Empfang von Besuch und die Beantwortung von Briefen ist ihm daher zur Zeit nicht möglich, und seine Freunde werden dies entschuldigen. Die Thatsache, daß der Fürst in der genannten Zeitung ge-sund gemeldet wurde, hat in Friedrichsruh Befremden erregt, und wir hören, daß der Fürst, als er davon las, geäußert hat: „Wenn der Herr, der dies geschrieben hat, in meinem Zustande wäre, so würde er sich eine Vorstellung davon machen können, was „zufriedenstellendes Befinden“ ist.“

Bischof Anzer ist aus Rom wieder in Berlin eingetroffen.

Als Nachfolger des in den Ruhestand tretenden kommandirenden Generals des 2. Armee-Korps von Blomberg wird General-lieutenant von Mikusch-Buchberg in Erfurt genannt.

In Braunschweig ist der General-lieutenant von Wachholz, Generaladjutant des Prinz-Regenten, früher Generaladjutant des Herzogs Wilhelm, im Alter von 81 Jahren gestorben.

Der Direktor des Ministeriums des Innern Haase tritt demnächst in den Ruhestand. Als sein Nachfolger gilt Regierungs-präsident Geisler.

Der Professor Dr. Robert Koch wurde nach einer Mittheilung der „Gazette for Sanjibar“ am 24. v. Mts. in Sanjibar er-wartet; er sollte mit dem Dampfer „Herzog“ der deutschen Ostafrika-Linie eintreffen. Dr. Koch hatte die Absicht, nach Tanga zu fahren und in den Gebirgen im Hinterlande von Usambara Untersuchungen wegen Ein-richtung eines Sanatoriums von Reichswegen anzustellen. Darauf sollten zwei Monate verwendet werden, dann wollte Dr. Koch nach nochmaligem kurzen Aufenthalte in Dar-es-Salaam nach Europa zurück-kehren.

Der Professor der Physik, Lenard in Heidelberg hat von der französischen Akademie der Wissenschaften den 10000 Frks.-Preis für Arbeiten auf dem Gebiete der Kathoden-strahlen erhalten.

Nach einer Meldung der „Berliner Politischen Nachrichten“ sollen im Etat für 1898 erhebliche Aufwendungen für Errich-tung einer neuen technischen Hochschule ge-macht werden.

Der neue Militäretat für 1898/99 sieht eine Vermehrung von Offizierstellen um 88 vor. Bekanntlich ist die Zahl der Offiziere durch das Gesetz über die Friedens-präsenzstärke nicht festgelegt worden.

Der Betrag der für die Naturalver-pflegung marschirender Truppen zu ge-währenden Vergütung für das Jahr 1898 ist dahin festgestellt worden, daß an Ver-gütung für Mann und Tag zu gewähren ist: für die volle Tageskost mit Brot 80, ohne Brot 65 Pf., für die Mittagkost 40 bezw. 35, für die Abendkost 25 bezw. 20, für die Morgenkost 15 bezw. 10 Pf.

Zu sechs Jahren Festung ist wegen Majestätsbeleidigung ein Gefreiter von der 1. Eskadron des 3. Garde-Ulanen-Regiments aus Potsdam verurtheilt worden. Der Ver-urtheilte, ein Berliner, hat sich die Majestäts-beleidigung in Berlin Unter den Linden zu Schulden kommen lassen, gerade in dem Augen-blick, als der Kaiser dort vorüberfuhr.

Kiel, 28. Dez. Der brasilianische Torpedo-kreuzer „Tupy“ hat heute Vormittag die Heimreise nach Rio de Janeiro durch den Kaiser Wilhelm-Kanal angetreten.

Dresden, 26. Dezember. Der Rath der Residenzstadt Dresden hat beschlossen, zum Gedächtniß des Regierungsjubiläums und des 70. Geburtstages des Königs eine König-Albert-Jubiläums-Stiftung ins Leben zu rufen und zu diesem Zwecke ein Grundkapital von 2 Millionen Mark zu bewilligen. Hier-von wird eine Fläche von 116 Hektar der Dresdener Haide angekauft und in öffent-liche Park-Anlagen und Spielplätze ver-wandelt.

Zur ostasiatischen Frage.

Die Kreuzer „Deutschland“ und „Gestir“ haben am Dienstag die Reise von Gibraltar nach Port Said fortgesetzt.

Das Auswärtige Amt und das Ober-kommando der Marine haben sich über eine einheitliche Schreibweise des Hafentores Kiaotschau in der hier wiedergegebenen Art geeinigt. An die Spitze der Verwaltung des Kiaotschau-Gebietes, welches der Kolonial-

Verwaltung unterstellt wird, soll, wie ver-lautet, ein kaiserlicher Kommissar gestellt werden. Ein höherer Konsulatsbeamter in Ostasien soll mit der Einrichtung der Ver-waltung betraut werden.

Der „Ostasiatischen Korrespondenz“ zu-folge verpachtet China Kiaotschau gegen einen mäßigen jährlichen Pachtzuschlag auf ewige Zeiten an Deutschland unter Einräumung derselben Rechte, welche England in Hong-kong ausübt.

Rom, 27. Dezember. Die „Italia“ er-klärt das Gerücht von der Absicht der italia-nischen Regierung, Kriegsschiffe nach China zu schicken, im Hinblick auf die verschwindende Zahl der in China weilenden italienischen Staatsangehörigen und auf die äußerst ge-ringfügigen italienisch-chinesischen Handelsbe-ziehungen für unbegründet.

Ausland.

Petersburg, 28. Dezember. Der russische Gesandte in Brüssel v. Giers ist unter Ve-lassung in dieser Stellung zum Gesandten in Luxemburg ernannt worden.

Provinzialnachrichten.

Gradenz, 28. Dez. (Uferbahn in Gradenz.) Der Minister hat sich nunmehr mit der Aus-arbeitung der Projekte zum Ausbau einer Ufer-bahn in Gradenz einverstanden erklärt. Der Herr Oberpräsident v. Gölzer wird demgemäß mit den Interessenten wegen Herabgabe des Ge-ländes in Unterhandlung treten.

Strasbourg, 27. Dez. (Großer Kirchendiebstahl.) In der vergangenen Nacht drangen Diebe mittelst Einsteigens durch ein Fenster in die katholische Kirche zu Szczuka ein. Sie erbrachen den Geld-schrank und entwendeten 10000 Mark Kirchengelder. Ferner erbrachen sie den Opferstock und nahmen den Inhalt von etwa 60 Mark in Nickelstücken an sich. Sodann statteten sie der Speisekammer des Herrn Pfarrers Sollehr einen Besuch ab und stahlen außer Fleisch u. s. w. eine große Quantität Butter.

Posen, 26. Dezember. (Aus Kummer ge-storben.) Bekanntlich wurden neulich vier Kleriker vom hiesigen Priesterseminar relegirt, weil sie auf ihren Zimmern Karten gespielt und Grog getrunken hatten. Der Vater des einen Relegir-ten nahm sich die Ausweisung seines Sohnes so zu Herzen, daß er am Weihnachtabend starb. (Weitere Provinzialnachr. s. Beilage.)

Localnachrichten.

Thorn, 29. Dezember 1897. (Personalveränderungen in der Armee.) Das neueste „Militärwochenblatt“ enthält die Beförderungen, welche in der Garnison Thorn aus Anlaß des Besuches Sr. Majestät des Kaisers zur Einweihung der Garnisonkirche in Thorn er-folgt sind. Diese und die damit zusammen-hängenden Personalveränderungen sind von Thorn den 21. Dezember datirt.

(Militärisches.) Zur Erbauung des Auf-richtungsbedarfs an Feldzweck werden aus dem Landwehrbezirk Stolz Militärbäcker des Be-urlaubtenstandes in der Zeit vom 5. bis 29. Januar zum Proviantamt Gradenz einberufen. Die 20-tägige Uebung der Krankenträger der Reserve findet in der Zeit vom 10. Februar bis zum 1. März 1898 und die 14-tägige Uebung der Krankenträger der Landwehr 1. Aufgebots vom 3. bis 15. März 1898 in den Garnisonlazarethen statt. — Die Garde-Fußartillerie hat in der Zeit vom 10. bis 23. März 1898 beim Garde-Uebungs-Bataillon — Schießplatz Thorn — und die Provinzial-Fußartillerie vom 10. bis 23. März 1898 im Barackenlager Thorn zu üben. Der Ein-berufungstag für Unteroffiziere ist der 9. März 1898.

(Thierärztliche Hausapotheke.) Die preussische Regierung beabsichtigt, über die Einrichtung, den Betrieb und die Beaufsichtigung der thierärztlichen Hausapotheken Vorschriften zu er-lassen, um das bestehende Dispensirrecht der Thierärzte, das bisher unbeaufsichtigt und ohne Einschränkung ausgeübt worden ist, anderweitig zu regeln. Die Regierungspräsidenten sind daher ersucht worden, geeignete Vorschläge über Ein-richtung, Betrieb und Beaufsichtigung der thier-ärztlichen Hausapotheken zu machen. Dabei soll auch die Ertheilung der Genehmigung solcher Einrichtungen und die Handhabung der Aufsicht über dieselben, sowie die Frage erörtert werden, welche Arzneimittel in einer thierärztlichen Haus-apotheke für zulässig zu erachten sind.

(Friedrich Wilhelm-Schützenbrüder-schaft.) Am nächsten Freitag findet im Schützen-hause das Schlußfest statt, das in Konzert, humoristischen Vorträgen und Tanz be-steht.

(Wehujs Gründung eines Thier- schubvereins) für Thorn wird im Insteren-theile zu einer Besprechung auf Donnerstag abends 6 Uhr nach dem Restaurant Schlesinger, Hinter-zimmer, eingeladen.

(Theater.) Das Gastspiel des Fräulein Clara Drucker vom Berliner Lessingtheater, für welches ein anziehender Spielplan gewählt ist, macht der Direktion volle Häuser, die ihr nach dem schwachen Besuch der Tage vor Weihnachten wohl zu gönnen sind. Gestern gab die Gastin als zweite Gastrolle die Magda in Sudermann's „Heimath“, mit welcher sie den vollsten künst-lerischen Erfolg erzielte. Diese große Rolle ist so recht ein Bräutlein für ein hervorragendes schau-spielerisches Talent und die Vollendung, mit der Fräulein Drucker uns die in großen Zügen gezeichnete Gestalt der Magda packend vorführte, bewies über-zeugender noch als in den vorangegangenen Gast-rollen ihre erstklassige Künstlerkraft. Das lebhaft angeregte Publikum verfolgte die Aufführung des Sudermann'schen Schauspielers, das sehr interessant ist, trotzdem die gesellschaftlichen Gegensätze in demselben übertrieben sind, mit der größten An-theilnahme.

Morgen tritt Fräulein Clara Drucker zum Schluß ihres Gastspiels als Achenbrödel auf. Die „Breslauer Zeitung“ schreibt über Fräulein Drucker in dieser Rolle: Es war ein bezauberndes Achenbrödel, das sie uns gab, eine Erscheinung, mächtig und herzerquickend, die verkörperte Koesse. Ein verklärter Schimmer strahlte aus diesen goldenen Locken, aus den märchenhaft

tiefen Augen mit dem seelenvollen Blick, in welcher Gewandung sie sich auch zeigte, und verlieh ihrer Umgebung eine höhere Weihe, würdig des neben-den Festes. Fräulein Drucker hat sich mit ihrer Innigkeit und ihrem Einfachen, aller Effekt-hascherei baaren Wesen so recht in unsere Herzen hineingewieft, und ihres „Achenbrödel's“ be-sonders, welchem reiche Blumen- und Weißall-spenden zu theil wurden, werden wir noch lange gedenken als einer verklärten Lichtgestalt.

Für den Neujahrstag steht „Ein Sonntags-fund“ oder „Zwei Mädchen vom Ballet“, Volks-tück mit Gesang von Dr. Julius Stinde auf dem Repertoire.

(Allgemeine Ortskrankenkasse.) Gestern Abend fand im „Museum“ die General-versammlung der allgemeinen Ortskrankenkasse statt, zu deren Tagesordnung eine Versammlung von Arbeitgebern im Schützenhause in einer Re-solution, wie gestern mitgetheilt, Stellung ge-nommen hatte. Zu der Generalversammlung waren 13 Vertreter der Arbeitgeber und 46 Ver-treter der Arbeitnehmer erschienen. Die Ver-handlungen, die um 1/9 Uhr begannen und sich bis gegen 1/12 Uhr ausdehnten, nahmen einen ruhigen Verlauf und nur hin und wieder klang der erregte Ton hervor, unter welchem die vor-hergegangenen Sitzungen des Vorstandes und die Generalversammlungen getagt haben sollen. Die Sitzung wurde von dem Vorsitzenden der Kasse, Schriftführer Herrn Swantowski, mit Verlesung der betreffenden Paragraphen des Statuts, die auf die Gegenstände der Tagesordnung sich an-wenden lassen, eröffnet. Nachdem das Bureau gebildet ward, wandte sich der Vorsitzende zum ersten Gegenstand der Tagesordnung, der den Antrag des Vorstandes enthielt, den Lithographen Herrn Otto Feherabend von dem Ehrenamte als Vorstandsmitglied zu entheben und für denselben Ersatzwahl vorzunehmen. Bevor er diesen An-trag begründete, verlas der Vorsitzende eine Reichsgerichtsentscheidung, die der General-Ver-sammlung einer Ortskrankenkasse das Recht zu-spricht, ein Vorstandsmitglied, das gegen seine Pflichten gröblich verstoßen, auszuschließen. Darauf unterzog der Vorsitzende die in der Schützenhaus-versammlung von Herrn Feherabend und anderen Rednern gethanen Ueuerungen auf Grund des Berichtes in der „Thornor Presse“ einer Kritik. Insbesondere konstatiert er mit Genugthuung, daß Herr Feherabend endlich zu der Einsicht ge-kommen ist, daß es war, der nationalen Gegen-satz in die Ortskrankenkasse mit einem Briefe an die Wähler hineingetragen. Wäre Herr Feherabend früher zu dieser Einsicht gekommen, so hätte sich manches anders gestaltet und der Frieden in der Kasse wäre längst wieder herge-stellt. Leider habe Herr Feherabend noch bis zuletzt seiner besseren Einsicht entgegen gehandelt und den Gegen-satz im Vorstande derart geschürt, daß die Arbeitnehmer darin genöthigt wurden, ihren eigenen Weg zu gehen, während doch ein Zusammenwirken von Arbeitgebern und Arbeit-nehmern notwendig sei, wenn etwas Erheb-liches zu Stande kommen soll. Er wolle aber von den Beschwerden gegen Herrn Feherabend, die hieraus zu erheben wären, absehen, nachdem er selbst zugegeben, daß er Unrecht that. Daß aber mit Herrn Feherabend trotz seines jetzigen Zugeständnisses nicht weiterzuarbeiten sei, be-weisen die von ihm in der Schützenhaus-versam-mlung vorgebrachten falschen Behauptungen, so die, daß dem Verfahren wegen Hausfriedensbruchs, das er (der Vorsitzende) gegen ihn beantragt habe, nicht stattgegeben worden sei. Wäre das der Fall, so müßte er davon Kenntniß erhalten haben. Ebenso sei es falsch, daß Herr Feherabend ver-schiedene Kassen in den Kassenbüchern bean-staltet hätte; es handle sich nur um eine ein-zige, die mit Tintendruck bewirkt sei, weswegen der Rentant von ihm eine Rüge erhalten habe. Auch die Behauptung des Herrn Feherabend, daß dem Rentanten seine Stellung zum 1. April l. Js. gekündigt worden sei, ist unrichtig. Dem Rentanten sei von der Aufsichtsbehörde Ende November ge-kündigt worden, so daß er am 1. März l. Js. aus-zutreten haben würde. Die Oberaufsichtsbehörde habe jedoch dem Beschlusse der unteren Aufsichts-behörde bisher nicht zugestimmt, sondern sie will erst das Resultat der vorgenommenen außer-ordentlichen Kassenrevision abwarten, ehe sie einen Entschluß trifft. Schließlich ist es nicht wahr, daß, wie Herr Feherabend behauptet hat, der Herr Syndikus und der Polizeikommissar an der Sitzung theilnehmen werden, damit Herr Feherabend Schutz erjäre. Herr Syndikus Kelsch beabsichtigt erst nach Erledigung des ersten Punktes der Tagesordnung, der Herrn Feherabend betrifft, an den Verhandlungen theilzunehmen, während der Polizeikommissar überhaupt nicht zugegen sein wird. Um die Ordnung aufrechtzuerhalten, be-sitze er (der Vorsitzende) genug Gewalt; sollte sie aber einmal nicht ausreichen, so könnte höchstens er den Beistand der Polizei fordern und nicht Herr Feherabend zu seinem Schutz gegen Vorstand und Versammlung. Was die Behandlung eines anderen Redners in der Schützenhaus-versammlung anbetrifft, wonach er wegen Beleidigung eines Vorstandsmitgliedes verurtheilt worden sei, so müsse er erklären, daß das Schöffengericht auf eine Geldstrafe von 5 Mark in diesem Falle gegen ihn erkannt habe, doch sei von seinem Rechts-beistande Berufung bei dem Landgericht eingelegt worden und somit eine definitive Verurtheilung noch nicht erfolgt. Dem Wunsch der Schützen-haus-versammlung, Herrn Kleinvermeier Schulz wieder in den Vorstand zu wählen, stehe das Statut entgegen, denn Herr Schulz sei mit seinem freiwilligen Austritt auch aus der General-Ver-sammlung geschieden. Nach der Bestimmung des Statuts dürften aber nur Mitglieder der General-versammlung in den Vorstand gewählt werden. Einer Ueuerung des Herrn Lech in jener Ver-sammlung gegenüber bemerkte er, daß ein Vor-standsmitglied nicht die Interessen der Arbeit-geber allein wahrzunehmen habe, sondern die ge-sammten Interessen der Kasse, also auch die der Arbeitnehmer. Nach alledem, was vorangegangen, müsse der Vorstand an seinem Antrage, den Aus-schluß des Herrn Feherabend betreffend, festhalten. Herr Feherabend habe sein Amt, abgesehen von allem, was ihm sonst noch zur Last gelegt wird, nicht ausreichend wahrgenommen. In acht Vor-stands-sitzungen von 25 habe er nur theilgenommen; überhaupt sei Herr Feherabend erst dann zu den Vorstandssitzungen erschienen, als der Vorstand ihn dazu ausdrücklich mit der Drohung des Aus-schlusses aufgefordert habe. Der Vorsitzende er-öffnet nunmehr die Diskussion über den vor-liegenden Gegenstand. Zunächst über den Herr Schneidermeister Sobczak zum Wort, um die

Resolution der Schützenhaus-Verammlung zum Vortrag zu bringen. Auf den Einwand des Vorsitzenden, daß Anträge, die nicht vom Vorstande auf die Tagesordnung gesetzt sind, nicht berathen werden könnten, wurde aus der Mitte der Versammlung entgegnet, daß es sich hier um keinen Antrag, sondern um einfache Verlesung eines Schriftstückes handle, die darauf erfolgt. Die Resolution, die 29 Unterschriften aufweist, wünscht, daß Herr Feherabend in seinem Amte als Vorstandsmittelglied weiter belassen, und daß die Remuneration (Punkt 4 der Tagesordnung) für den Kandidaten von der Generalversammlung nicht bewilligt wird. Herr Kaufmann Radt bittet, daß bei der Erörterung des Antrages des Vorstandes nur sachliche Gründe vorgebracht werden möchten, ebenso die Herren Kaufmann Gehre und Kaufmann Kozłowski, welche letzterer jeden erregten Ton zu vermeiden wünscht. Herr Feherabend, der darauf das Wort nimmt, führt aus, daß ein Zeitungsbericht nicht zur Grundlage von Anklagen genommen werden dürfe, wie es der Vorsitzende that, denn kleine Unrichtigkeiten laufen bei Abfassung solcher Berichte stets unter. Alles, was er in der Schützenhaus-Verammlung gesagt, beruhe auf voller Wahrheit, das versichere er auf Ehrenwort. Er greife niemals etwas aus der Luft. Wahr ist, daß das Amtsgericht den Antrag des Vorsitzenden, das Verfahren gegen ihn wegen Hausfriedensbruchs einzuleiten, abgewiesen habe. Zum Beweise dessen verliest Redner einen Gerichtsbeschluss vom 27. November cr., unterzeichnet: Technau, worin die Ablehnung der Verfolgung des Strafverfahrens wegen Hausfriedensbruchs eingehend begründet, und namentlich hervorgehoben wird, daß der Vorsitzende nicht berechtigt war, ein Vorstandsmittelglied aus dem Versammlungsort zu verweisen, dasselbe mithin, wenn es dieser Aufforderung nicht Folge leistete, sich keines Hausfriedensbruchs schuldig machte. Nach § 49 Abs. 3 des Kassentatutats erstreckt sich eine solche Befugniß des Vorsitzenden nur auf Mitglieder der Generalversammlung. Wahr ist ferner, daß er (Redner) nicht eine, wie der Vorsitzende vorgibt, sondern verschiedene, nicht zu zählende Anklagen bei Prüfung der Jahresrechnung in den Rechnungsbüchern beanstandet hat, was in dem Protokoll, daß der Vorsitzende mitunterzeichnet, bemerkt wurde. Daß er (Redner) sich nicht nur des Vertrauens der Arbeitgeber erfreue, gehe daraus hervor, daß er Verammlungen abgehalten habe, in denen ihm 200-300 Arbeitnehmer zugestimmt hätten. Bezüglich der Kündigung des Kandidaten Herrn Verpließ habe er gesagt, daß sie am 1. Dezember eingetreten sei und die Frist mit dem 1. März f. z. ablaufe. Zu den Vorstandssitzungen habe er nur dreimal gefehlt. Das Protokoll wäre nicht maßgebend, aus dem der Vorsitzende seine Kenntniß geschöpft, denn häufig habe er seine Unterzeichnung nicht gegeben, um nicht wegen Beschlüsse der Vorstandsmajorität regreßpflichtig gemacht zu werden. Redner schließt: „Wenn Sie mich wieder „hinauswählen“ wollen, so thun Sie das, aber das Recht dazu steht nicht auf Ihrer Seite!“ Der Vorsitzende sucht nachzuweisen, daß der Vorredner thatsächlich nur acht Vorstandssitzungen seit Uebnahme seines Amtes beigewohnt und unterzieht dessen Auftreten in den Vorstandssitzungen, das eines Arbeitgebers nicht würdig gewesen wäre, einer Beurtheilung. Herr Kaufmann Kozłowski bittet, bei dem Gegenstand nicht zu lange zu verweilen, sondern über den Antrag des Vorstandes eine geheime Abstimmung vorzunehmen. Der Vorsitzende bemerkt, daß die Abstimmung darüber nach sachkundiger Auslegung des Statuts eine offene sein müsse. Falls niemand mehr das Wort zur Sache verlange, werde er dazu schreiten. Herr Radt bemerkt, daß er bisher nur einen einzigen Grund gehört habe, weshalb Herr Feherabend seines Amtes enthoben werden solle. Dieser eine Grund, daß er gegen die Autorität des Vorsitzenden in einer Sitzung sich aufgelehnt, reiche nicht aus, ihm das Ehrenamt zu nehmen. Herr Schlossermeister Labes führt ebenfalls aus, daß bloße Meinungsverschiedenheiten im Vorstande nicht zum Ausschlusse eines Mitglieders für ausreichend angesehen werden könnten. Dabei dürfe nicht vergessen werden, daß die Schuld nicht nur ausschließlich auf Seiten des Herrn Feherabend liege, der ein thätiges Mitglied sei, das die Interessen der Kasse immer wahrgenommen habe. Jedemfalls habe er durch sein Verhalten im großen und ganzen keinen Anlaß gegeben, ihn aus seinem Ehrenamte zu entfernen. (Mehrfaches Bravo.) Der Vorsitzende bemerkt, daß Herr Labes als Vorsitzender früher Herrn Feherabend anders als jetzt beurtheilt und ihn ausdrücklich als Friedensstörer bezeichnet hätte. Herr Labes entgegnet, daß eine diesbezügliche Auslassung von ihm mißverständlich aufgefaßt werde. Sie habe sich nur gegen die Wahl-agitation des Herrn Feherabend gerichtet, der sich an Stelle eines deutschen Vorstandsmittelgliedes wählen ließ, mit dem Vorgeben, daß die Interessen der Kasse durch eine polnische Mehrheit bedroht wären, was nicht der Fall war, denn im Vorstande befanden sich drei deutsche Arbeitgeber und die verstanden die Interessen der

Kasse jedenfalls im selben Maße wahrzunehmen, als Herr F., der aber jetzt den begangenen Fehler eingesehen habe. Zu einem Schlusswort hebt der Vorsitzende hervor, daß, solange Herr F. im Vorstande der Kasse sitzen werde, die vorhandenen Gegenstände sich nicht befeitigen lassen werden. Er bittet nochmals, für die Amtsenthebung des Herrn F. sich zu erklären. Darauf wird abgestimmt. Von 12 anwesenden Vertretern der Arbeitgeber (einer hatte sich kurz zuvor entfernt) erklärten sich drei durch Handaufheben für den Ausschluß des Herrn Feherabend, sechs in gleicher Abstimmung dagegen und drei enthielten sich der Abstimmung. Der Vorsitzende wollte nunmehr noch eine geheime Abstimmung vornehmen lassen, wogegen Herr Stadtrath Borkowski aber Einspruch erhob, mit dem Hinweis, daß der Vorsitzende schon um seines Ansehens wegen bei seiner ersten Auffassung, daß nur eine offene Wahl zulässig sei, bleiben müsse. Darauf erfolgte die Wahl eines Arbeitgebers an Stelle des freiwillig ausgeschiedenen Herrn Klempermeisters Schulz. Herr Stadtrath Borkowski, der hierzu vorgeschlagen war, bat mit Rücksicht auf die Jahre, in denen er sich befinde, und die Aemter, die er ohnehin schon versehen müsse, von ihm abzusehen, welchem Wünsche die Wahlberechtigten dadurch entgegenkamen, daß sie Herrn Kaufmann Kozłowski mit 11 Stimmen zum Vorstandsmittelgliede wählten. 1 Stimme erhielt Herr Kaufmann Gerson. Herr Kozłowski nahm die Wahl dankend an, mit der Versicherung, daß es sein Bestreben sein werde, den Vorsitzenden mit dem Herrn Feherabend wieder zu vereinigen. Der Vorsitzende wünschte ebenfalls, daß durch die Entscheidung der Wähler wieder Ruhe und Frieden in die Ortskrankenkasse eintreten möchten. Bei der darauf vorgenommenen Neuwahl von zwei Arbeitnehmer-Vorstandsmittelgliedern wurde Maurerpolier v. Czerniewicz wieder- und Schriftführer Stajonowski neugewählt mit 35 resp. 34 Stimmen der Arbeitnehmer-Vertreter. 10 Stimmen erhielt Schlosser Kiemer und 9 Stimmen Schriftführer Nieß. Der dritte Gegenstand, Vorlage der Jahresrechnung für 1896, mußte von der Tagesordnung abgesetzt werden, da die Prüfungskommission, wie Herr Kozłowski bemerkte, die Beläge zu spät erhalten hätte, um die Rechnung bis zur Generalversammlung prüfen zu können. Inzwischen war Herr Stadtrath Kehl erschienen, der den Gang der Verhandlungen aufmerksam verfolgte und bei Berathung des letzten Gegenstandes der Tagesordnung, der die gezahlten Remunerationen für Schriftführerarbeiten an den Kandidaten betraf, wiederholt aufklären und belehrend eingriff. Gegen die nachträgliche Bewilligung der gezahlten Remuneration für 1896 und 1897 im Betrage von je 200 Mk. sprachen sich von den Vertretern der Arbeitnehmer die Schriftführer Herren Illmann und Nieß sehr energisch aus, während von Seiten der Arbeitgeber-Vertreter die Herren Kaufmann Gerson, Kozłowski und Stadtrath Borkowski sich dafür, die Herren Labes und Feherabend dagegen erklären, erstere mit der Begründung, daß, da der Vorstand einmal die Beträge bewilligt und ausgezahlt hätte, dem Vorstande dies nachgesehen werden müge; letztere begründeten ihren ablehnenden Standpunkt damit, daß, wenn damit gegen das Statut verstoßen sei, die Verantwortlichen auch die Folgen zu tragen hätten. Von Herrn Stadtrath Kehl wird u. a. bemerkt, daß der Kandidat Beträge, die statutenwidrig zur Zahlung angewiesen würden, nicht anzunehmen dürfe. Der Kandidat sei dafür in erster Linie haftbar. Ob die Verammlung die Auszahlung nachträglich genehmigen, dem Vorstande damit Indemnität ertheilen wolle, das müsse ihr überlassen bleiben. Bei der Abstimmung genehmigt die Versammlung die gezahlten Remunerationen. Im Anschluß daran wird ein Antrag des Herrn Kaufmann Radt, der auf mehrfachen Wunsch durch Herrn Stadtrath Kehl präzisirt formulirt wird, einstimmig angenommen, wonach der Vorstand nicht berechtigt sein soll, ohne vorherige Genehmigung der Generalversammlung Remunerationen für Schriftführerarbeiten zukünftig zu gewähren. Hierauf wurde noch das Protokoll verlesen und nach einer nicht stattgegebenen Beanstandung desselben durch Herrn Feherabend, die sich darauf bezog, daß nach dem Protokoll 13 Wahlberechtigte an der Abstimmung über seine Person theilgenommen haben sollen, während in Wirklichkeit nur 12 während derselben im Lokal anwesend waren, wurde die Sitzung geschlossen. — Bezahlt eure Handwerker = Rechnungen! Neujahr steht vor der Thür, und mancher Handwerker und Genußbetreibende, der am 1. Juli seine Halbjahrs-Rechnung angeschrieben und den Kunden zugesandt hat, wartet noch heute auf das Bezahlen dieser Posten. Den sämmligen Bezählern wäre zu wünschen, daß sie einmal in den Schulen eines Handwerfers stecken möchten. Viele Geschäftsleute haben unter sich ein Abkommen getroffen, nur gegen Baarzahlung, und sei es selbst ein Kunde wie Rothschild, zu verkaufen. Der Kaufmann im Großbetriebe schreibt ferner einfach seinen Kunden: „Wir waren so frei, den Betrag von so und so viel auf Ihre Firma zu entnehmen“, — wie steht es aber mit dem Handwerker und dem kleinen Geschäftsmann?

Das ewige Pumpgeschäft bringt ihm kein Geld ins Haus, dagegen Rechnungen und Wechsel; das Rohmaterial zur Arbeit wird ihm nicht mehr geliefert, da er seinen Verpflichtungen nicht nachkommen kann, und nur Sorge bleibt ihm, während in den Büchern das Geld hängt. Das Pumpsystem hat manchen braven Geschäftsmann zu Grunde gerichtet, und deshalb ist die Mahnung angebracht: Bezahlt eure Handwerker = Rechnungen! — (Die „Gazeta Torunska“) wie die „Gazeta Grudziaska“ bitten um Unterstützung durch Abonnement, „da sie von denjenigen Landesleuten hochtrotzig würden, die aus ihnen ihr Werkzeug machen wollten und dies nicht vermöchten.“ Beide Blätter bekennen sich fest offen zur polnischen Volkspartei, welche die sogenannten Sozialisten bekämpft. Die „Gazeta Grudziaska“ ist in ihrer maßlosen deutschfeindlichen Agitation ein der „Gaz. Tor.“ sehr ähnliches Blatt; zur Zeit schweben eine ganze Reihe von Strafprozessen gegen sie. — (In Angelegenheit der „Traurigen Weihnacht“) theilt der Konditor B. in Mocker uns mit, daß der in unserer Notiz geschilderte Sachverhalt vollständig zutreffend sei. Die aus-geklagte Forderung betrage nur 78 Mk. Daß er seiner Gläubigerin gegenüber den besten Willen gehabt, gehe aus daraus hervor, daß er zur Anfertigung seiner Weihnachtswaren bei ihr den sämmllichen Zucker per Kasse gekauft habe. — (Stechbrieflich verfolgt) wird von der königl. Staatsanwaltschaft Thurn der 23 Jahre alte Pferdewechter Johann Kempinski aus Katharinenflur, zuletzt in Rheinheide, Kreis Strasburg, wegen Diebstahls. — (Die Maul- und Klauenseuche) ist unter dem Rindvieh des Wirths Josef Kramiat in Argentan ausgebrochen. — (Polizeibericht) In polizeilichen Gewahrsam wurden 2 Personen genommen. — (Gefunden) eine Invalidenquittungskarte auf den Namen des Stellmachers Hugo Göb lautend, in der Breitenstraße, eine bunte Pferde-decke auf der Culmer Esplanade. Zurückgelassen zwei Spazierstöcke in einem Geschäftslokal. Näheres im Polizeibericht. — (Podgorz, 28. Dezember. (Weihnachtsgeschäft.) Der „Boda. Anz.“ klagt, daß das Weihnachtsgeschäft der hiesigen Geschäftsleute ein schlechtes gewesen ist, da in Podgorz nur der kleinste Theil der Einkäufe gemacht worden sei. (Weitere Lokalnachr. f. Beilage.)

Im letzten Termine handelte es sich um die Feststellung der Höhe des Anspruchs. Eingeklagt wurde ein Kapital von 30 000 Mk. bzw. eine lebenslängliche Rente von 1500 Mk. Das Urtheil erging dahin: Die Klägerin (das Kind) erhält vom Tage der Klageaufstellung jährlich, so lange sie nicht in die Blindenanstalt aufgenommen ist, 50 Mk., für die Dauer des Aufenthaltes in der Blindenanstalt jährlich 400 Mk.; ferner vom vollendeten 21. Lebensjahre in vierteljährigen Raten 400 Mk. Sofort sind zu zahlen 400 Mk. nebst 6 pCt. Zinsen vom Tage der Klageaufstellung an, und für den Fall, daß sie sich mit dem 21. Lebensjahre verheirathet, am Tage nach der Hochzeit 2000 Mk.

Neueste Nachrichten.
Posen, 29. Dez. Die Regierung setzte 300 Mark Belohnung aus für die Ermittlung der Personen, welche auf dem evangelischen Kirchhofe zu Pinne 53 Denkmäler und Kreuze zertrümmert haben.
Berlin, 27. Dez. Der heute aus Rom hier wieder eingetroffene Bischof Anzer ist vom Kaiser zu heute Abend nach dem Neuen Palais zur Audienz geladen worden.
Brüssel, 29. Dez. Eine internationale Anarchistenbande, welche Falschmünzerei betrieb, wurde von der Polizei aufgehoben. Beim Eindringen der Polizei in den Versammlungsraum wurde ein Polizist tödtlich verlegt.
Rom, 28. Dezember. Heute begannen die Audienzen beim Papste behufs Entgegennahme der Glückwünsche des diplomatischen Korps anlässlich des Jahreswechsels. Zuerst wurde der österreichisch-ungarische Botschafter beim päpstlichen Stuhl als Doyen empfangen.
Madrid, 27. Dezember. Eine Depesche aus Manzanillo auf Cuba meldet, daß die spanischen Verstärkungen nach dem von den Aufständischen bedrohten Santa Cruz abgegangen sind. In den Krankenhäusern von Manzanillo liegen gegen 3000 spanische Soldaten.
Havana, 27. Dez. General Blanco veranstaltete zu Ehren der Offiziere des im hiesigen Hafen liegenden deutschen Schulschiffes „Stein“ ein Bankett. Die deutschen Offiziere wurden sehr herzlich begrüßt.

Verantwortlich für die Redaktion: Geint. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.
29. Dabr. 128. Dabr.

Tend. d. Fondsbörse: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	216-35	216-40
Warschau 8 Tage	216-	216-10
Oesterreichische Banknoten	169-75	169-60
Breschische Komhols 3 1/2 %	97-70	97-50
Breschische Komhols 3 1/2 %	103-20	103-20
Breschische Komhols 4 %	103-25	103-25
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	97-20	97-10
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	103-20	103-25
Beitr. Pfandbr. 3 1/2 % neu. II.	93-	93-
Beitr. Pfandbr. 3 1/2 %	100-	100-
Pföner Pfandbriefe 3 1/2 %	100-50	100-50
Polnische Pfandbriefe 4 1/2 %	67-20	67-20
Türk. 1 % Anleihe C	24-25	24 25
Italienische Rente 4 %	94-40	94-40
Rumän. Rente v. 1894 4 1/2 %	92-50	92-40
Diston. Kommandit-Antheile	200-10	200-40
Harpenr. Bergw.-Aktien	195-40	193-10
Thorn. Stadtanleihe 3 1/2 %	-	-
Weizen-Loko in Newhork Oktb.	102 1/4	102 1/4
Spiritus:		
70er Loko	37-60	37-20
Diston 5 pCt., Lombardzinsfuß 6 pCt.		
Londoner Diston um 2 1/2 pCt. erhöht.		

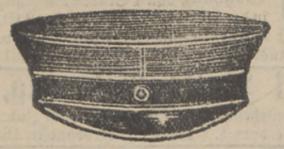
Kirchliche Nachrichten.
Freitag den 31. Dezember (Schvester).
Austädtische evangelische Kirche: Abends 6 Uhr Pfarrer Jacobi. — Kollekte zur Vervollständigung der Gasbeleuchtung in der Kirche.
Neustädtische evangelische Kirche: Abends 5 Uhr Gottesdienst: Pfarrer Hänel.
Evangelische Garnison-Kirche: Abends 5 Uhr Gottesdienst: Divisionspfarrer Strauß.
Baptisten-Gemeinde, Besaall Bromberger Vorstadt (Kofstraße 16): Abends von 9 Uhr ab Schvesterfeier.
Evangelische Kirche zu Podgorz: Abends 1/8 Uhr Jahresabschlussgottesdienst: Pfarrer Endemann.
Evang. Gemeinde Puffan: nachmittags 5 Uhr Gottesdienst.

Täglich frische Austern
bei **A. Mazurkiewicz.**

Zum Schvester-Feiertag auf dem Fischmarkt sowie alle Tage in meiner Wohnung sind zu haben **Spiegel- und Schuppenkarpfen.** Wisniewski, Fischhandlung in Thorn, Coppersniftstraße 35.

Zu Maskenbällen, Theateraufführungen, Darstellung lebender Bilder etc. halte stets ein großes Lager von sehr eleganten **Maskengarderoben,** wie auch alle dazu gehörigen Zubehören. Sachen, die nicht am Lager sein sollten, werden schnellstens genau nach Wunsch angefertigt.
J. Lyskowska, Thorn, Entwerferstraße 13.

Größte Leistungsfähigkeit.



Neueste Façons. Bestes Material. Die Uniform-Mützen-Fabrik von **C. Kling, Thorn, Breitestr. 7,** Ecke Mauerstraße, empfiehlt sämmtliche Arten von **Uniform-Mützen** in sauberer Ausführung und zu billigen Preisen. **Größtes Lager in Militär- und Beamten-Effekten.**

Neujahrskarten, komischen wie auch ernstes Inhalts, in größter Auswahl.
A. Malohn.

D. Körner
Sarg-Magazin,
Bäderstr. 11,
empfehlen

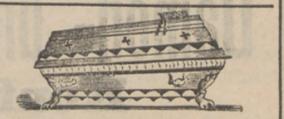
Holz- und Metall-Särge
in allen Größen und Preislagen.

Ein Landgrundstück, nahe bei Thorn, preiswerth zu verkaufen. Näheres durch **J. Sellner, Thorn,** Gerechtesteße.

8000 Mark
Kindergelder sind v. sof. anzuleihen. Meld. an Pfarrer Heuer, M o d e r.

Düsseldorfer Bunisch
empfiehlt **M. Kalkstein v. Oslowski,** Bromberger- u. Schulstr.-Ecke.

la Astr. Caviar
empfiehlt **A. Mazurkiewicz.**



Metal- u. Holzjärge, Sterbekanden, Kissen und Decken billigt bei **O. Bartlewski, Seglerstr. 13.**

Hofhund zu verkaufen. **Tivoli.**

Französisches Champagnerhaus
mit Filialfabrik (Faschenfüllung) auf dem besten Bollgebiete, sucht für seine renommirte Champagnermarke **ersten Agenten** am Plat. Offerten unter F. L. 651 an G. L. Daube & Co., Frankfurt a. M.

Gut eingearbeitete Uniform = Schneider
finden dauernde Arbeit bei **Heinrich Kreibich,** Altstadt, Markt 20.

Ein Lehrling, Sohn anständiger Eltern, kann sofort eintreten. **A. Kamulla,** Bäckermeister.

Eine ordentl. Aufwärterin wird von sofort gesucht.
Mauerstraße 22, pt.

Fuhrleute
zum Riegefahren können sich melden bei **G. Pichw. Maurermeister.**

Hochfeine Gartentoffeln
jedes Quantum zu haben bei **H. Rausch, Gerechtesteße.**

Eine kleine Bauparzelle
in Moder preiswerth zu verkaufen. Näheres durch **J. Sellner, Thorn,** Gerechtesteße.

Viele Saß gute Betten
billig zu verk. Schuhmacherstr. 24, II.

Fahrrad
(Opel), noch sehr gut erhalten, ist preiswerth zu verkaufen.
Heiligegeiststr. 19, pt.

Wilhelmsplatz-Gerstenstraße.
Wohnung, 3 Zim. etc., für 500 Mk., eine H. Wofn. f. 180 Mk. zu verm.
August Glogau.

Beilage zu Nr. 304 der „Thorner Presse“.

Donnerstag den 30. Dezember 1897.

Provinzialnachrichten.

□ **Culmsee, 28. Dezember.** (Verpachtung der städtischen Jagd. Treibjagd.) Bei der öffentlichen Ausbietung der Ausübung der Jagd auf der Culmsee'er Feldmark ist dem Herrn Gutsbesitzer Sobiecki von hier auf sein Meistgebot von 130 Mark für die Zeit von jetzt bis 31. März 1899 vom Magistrat der Zuschlag erteilt worden. Bis dahin betrug der Pachtzins 501 Mark pro Jahr. — Auf der Feldmark Dubielno fand gestern eine Treibjagd statt, bei welcher von 18 Schützen 48 Hasen zur Strecke gebracht wurden. Herr Brauereibesitzer Wolff von hier ist mit 8 Hasen Schützenkönig geworden. Nach beendigter Jagd versammelten sich die Schützen im Blenkleschen Lokale zu Dubielno zum Jagdschmaus.

□ **Culm = Graudenz Kreisgrenze, 28. Dezbr.** (Verschiedenes.) Bündhütchen sind kein Spielzeug für Kinder. Der erwachsene Sohn des Arbeiters W. zu Jamrau gab seinem jüngeren Bruder im Herbst d. J. einige Bündhütchen, die dieser mit einem Stein aufkloppte. Ein 5-jähriger Bruder sah zu. Von dem Kupfermantel des Bündhütchens sprang ein kleiner Theil ab und traf den jüngsten Bruder ins Auge. Anstatt nun bei einem Augenarzt Hilfe zu suchen, ließen die Leute die Sache auf sich beruhen. Das verletzte Auge ist nun schon zum Theil ausgeheilt, jedoch ärztliche Hilfe zu spät sein dürfte. — Herr Besitzer Tempelin in Rehwalde hat seine 300 Morgen große Besitzung an Herrn Landwirth Tempelin für 87000 Mark verkauft. — Das neue Schneidemühlener = Etablissement Mischke ist in seinen Bauarbeiten bis auf die Aufstellung der Maschinen fertiggestellt.

□ **Graudenz, 27. Dezember.** (Besitzwechsel.) Die Lucht'sche Besitzung in Hanowo ist von den Kiewischen Eheleuten in Gogolin, Fr. Kulm, gekauft worden.

□ **Fische, 27. Dezember.** (Die Hasenjagd) wird in der königlichen Forst von Jahr zu Jahr schlechter. In diesem Winter sind selbst in denjenigen Revieren, in denen selbst noch eine ziemliche Anzahl Hasen zur Strecke gebracht wurde, nur wenige Hasen erlegt worden.

□ **Garnsee, 27. Dezember.** (Selbstmord.) Heute in früher Morgenstunde erschoss sich der Besitzer Meth in Garnseedorf in seinem Viehstall mit einem Revolver. N., der in geordneten Verhältnissen lebte, soll den Gram um den vor kurzer Zeit erfolgten Tod seiner Ehefrau zu dieser unglückseligen That getrieben haben; er hinterläßt zwei unversorgte Kinder.

□ **Stargard, 25. Dezember.** (Geschenk der Kaiserin.) Die Kaiserin hat zur Einweihung der Kapelle unserer Marienkirche ein überraschend

schönes Weihnachtsgeschenk gesendet: Eine kostbare Bibel mit reichem Silberbeschlag in Leder wird den Altar dieser Kapelle künftig schmücken.

□ **Neuteich, 27. Dezember.** (Die hiesige Zuckerfabrik) hat ihre Kampagne am Abend des zweiten Weihnachtstages beendet. Es sind 898 400 Ctr. Rüben verarbeitet worden.

□ **Samter, 27. Dezember.** (Großes Aufsehen) erregte die heutige Verhaftung des Hausbesizers und Stadtverordneten Cieski. Er steht dem „Pos. Tagebl.“ zufolge in dem Verdachte, bei dem Baumeister Whjocki, bei dem er seit einer Reihe von Jahren eine große Vertrauensstellung inne hatte, große Unterschlagungen begangen zu haben.

□ **Christburg, 25. Dezember.** (Vernichtung einer Kaiserreiche.) In einer der letzten Nächte ist die durch den Verschönerungsverein auf dem Schloßberge gepflanzte Kaiserreiche vernichtet worden. Auchlose Hände haben den Stamm des Bäumchens am unteren Ende mit einem Messer über der Hälfte eingekerbt und dann umgebrochen. Dasselbe Schicksal erlitt ein zweites Eichenkämmlchen. Der Verein hat für die Ermittlung der Thäter eine Belohnung von 50 Mark ausgesetzt.

□ **Sehdekrug, 27. Dezember.** (Eine Kulturarbeit von hervorragender Bedeutung) ist in diesem Herbst in Sehdekrug in Angriff genommen worden. Das bei Sehdekrug belegene, 130 000 Morgen große Hochmoor soll trocken gelegt und zu urbarem Boden umgewandelt werden. Dazu ist diesen Herbst der erste Spatenstich gemacht, und zwar zuerst zur Herstellung eines Kanals von 12 Meter Breite und 3 Meter Tiefe, in dem sich das Moorwasser sammeln soll. Zur Ausarbeitung dieses Planes sind Strafgefangene des Justerburger Gefängnisses verwendet worden.

□ **Königsberg, 26. Dezember.** (Generalsuperintendent D. Braun) ist von der Generalynode heimgekehrt, hat aber seines leidenden Zustandes wegen die amtlichen Arbeiten nicht wieder übernommen. Zur Wiedererlangung seiner Gesundheit ist der Herr Generalsuperintendent nach Italien abgereist.

□ **Königsberg, 27. Dezember.** (Kasernenbrand.) In der vor dem Königsthor gelegenen großen Pionierkasernen brach etwa um 6 Uhr abends auf dem Boden Feuer aus. Die Königsberger Feuerwehr rückte mit Dampfsprizen aus; ebenso war die Militärfeuerwehr zur Stelle; doch ist der ganze Dachstuhl des großen Gebäudes vom Feuer verzehrt worden. Da unter dem Dache die Montirungskammer gelegen ist, so ist der Schaden ziemlich erheblich. Um 8 Uhr war der Brand soweit gedämpft, daß ein weiteres Umsichgreifen ausgeschlossen ist. Unglücksfälle sind, soweit bekannt, nicht vorgekommen.

□ **Königsberg, 27. Dezember.** (Der erste Hauptgewinn der Thiergartenlotterie) ist, der „R. N. Z.“ zufolge, nach Deutsch = Krone gefallen. Der Gewinner, ein dortiger Rentant, hat sich den Gewinn kommen lassen.

□ **Tilsit, 27. Dezember.** (Verhaftung.) Ein junger Mann hat sich bei dem hiesigen Postamte zwei Postanweisungsbeträge von etwa 300 Mark zu erschwindeln verstanden. Der Betrüger, der Schreiber Siemon von hier, ist nun ermittelt und in Berlin festgenommen worden.

□ **Snowrazlaw, 27. Dezember.** (Zuckerfabriken. Besitzwechsel.) Die Zuckerfabrik Szymborze hat Dienstag früh ihre Kampagne beendet. Es sind 2132 600 Zentner Rüben verarbeitet worden. — Die Kruschwitzer Zuckerfabrik wird voraussichtlich in der zweiten Hälfte des Januar ihre Kampagne beenden. — Die Herr Dachpappenfabrikant Aron in Bromberg gehörige Ziegelei in Snowrazlaw ist zum Preise von 50 000 Mk. in den Besitz des Herrn Pischewer in Snowrazlaw übernommen.

□ **Schulitz, 27. Dezember.** (Feuer.) Heute Mittag wurde unsere Feuerwehr alarmirt. Es brannte ein Stallgebäude; eine Kuh konnte nur gerettet werden. Da das Feuer bald gelöscht war, so ist der Schaden nur verhältnißmäßig gering.

□ **Krone a. Br., 26. Dezember.** („An den Weihnachtsmann in Krone“) adressirte ein 6-jähriges Mädchen einen Brief, den es unfrankirt in den Briefkasten warf. Mit einfachen Worten bat das Kind in diesem Briefe den lieben Weihnachtsmann, ihr doch eine Rechenmaschine zu schenken, sie wolle auch immer hübsch artig sein. Der Post war es trotz all ihrer Fingigkeit nicht möglich, den Adressaten ausfindig zu machen; aber das kleine Mädchen erhielt trotzdem prompt am ersten Feiertage eine Rechenmaschine durch die Post zugesandt, und auf dem Packetabschnitt figurirt als Absender: „Weihnachtsmann in Krone!“

□ **Birnbaum, 27. Dezember.** (Bei der letzten Pflichtfeuerwehrrübung) fehlte der Kaufmann Cz. mit der Entschuldigung, daß er in seinem Geschäft unabhkömmlich sei; die Polizeiverwaltung erkannte diesen Grund als maßgebend nicht an und bestrafte Cz. mit 3 Mk. Siergegen beantragte der Bestrafte gerichtliche Entscheidung. In der Schöffensitzung vom 20. d. M. wurde der Einspruch nicht nur verworfen, sondern die Geldstrafe auf 9 Mk. erhöht und der Kaufmann zur Tragung sämtlicher Kosten verurtheilt.

□ **Posen, 27. Dezember.** (Der Gefindemarkt), welcher bekanntlich alljährlich am zweiten Weihnachtstfeiertage auf dem Alten Markte abgehalten wird, hatte in diesem Jahre eine große Anzahl landwirthschaftlicher Arbeitspersonen aus der Umgebung Posens gestellt. Die Löhne für männliche Arbeiter varirten zwischen 120—150 Mk.,

für weibliche Dienstboten von 105—130 Mk. Die Stellenjuchenden fanden größtentheils bald entsprechendes Unterkommen.

□ **Grätz, 28. Dezember.** (Drei Kinder ertrunken.) In Giesle brachen beim Schlittschuhlaufen auf einem Teich mehrere Kinder ein, von denen drei ertranken.

□ **Neustettin, 27. Dezember.** (Herabstürzen eines Kronleuchters in der Kirche.) Unmittelbar vor dem Frühgottesdienst am zweiten Weihnachtsttage, als schon die Andächtigen versammelt waren, fiel in der hiesigen Kirche der größte, einige Zentner schwere Kronleuchter krachend zur Erde. Als ein großer Glücksumstand ist es anzusehen, daß diesmal die Kirche nur schwach besucht war und zufällig niemand in dem kritischen Augenblick den Gang passirte, über welchem der Kronleuchter hing. Wäre der Fall am ersten Feiertage passirt, wo sowohl früh wie am Vormittage die Kirche dicht gefüllt war und in dem Gang unter dem Kronleuchter eine Menge von Zuhörern Kopf an Kopf stand, so wäre ein unabsehbares Unglück geschehen. Dies bedauerliche Vorkommniß ist eine ernste Mahnung dazu, überall in Räumen, wo größere Menschenmengen zusammenkommen, Kronleuchter u. dergl. von Zeit zu Zeit auf ihre Sicherheit und Gefährlosigkeit prüfen zu lassen.

Posalnachrichten.

Thorn, 29. Dezember 1897.

— (Personalien.) Der Rechtsanwalt Leo Lachmann in Flatow ist zur Rechtsanwaltschaft bei dem Landgericht 1 in Berlin zugelassen.

— (Personalien bei der Eisenbahn.) Ernannt sind die bei den königlichen Eisenbahndirektionen Bromberg und Stettin beschäftigten Gerichts = Assessoren Voessler und Schawen zu Regierungs = Assessoren. Der Regierungs = Assessor Voessler ist von Bromberg nach Thorn unter Uebertragung der Geschäfte des Vorstandes der dortigen Verkehrs = Inspektion versetzt. Der Bahnmeister Schulz ist von Tauer nach Posen versetzt.

— (Zur Frage der Beseitigung der Dienstkautionen) theilt die offiziöse „Deutsche Verkehrsztg.“ folgendes mit: „Die Mittheilung der Staatssekretär des Reichspostamts habe Bedenken gegen die Beseitigung der Dienstkautionen geltend gemacht, ist, wie wir bestimmt wissen, vollkommen unrichtig.“

— (Die neue preussische Arzneitaxe) tritt am 1. Januar in Kraft. Danach sind nunmehr die Preise für die Arzneiabgabe, einschließlich Korf, Tektur und Signatur, getrennt von dem Preise für das Arzneibehältniß in Ansatz gebracht. Die Behältnisse sind nach dem Einkaufspreise mit geringem Aufschlag für Bruch

